

Nach dem Regen

Ruki X Ryou

Von Alaiya

Teil VII: Nach dem Regen

Der Shinkansen fuhr Richtung Osten und dieses Mal lieferten keine Tropfen sich Wettrennen am Fenster entlang. Stattdessen war die Wolkendecke, die sich auch jetzt noch über die Landschaft draußen erstreckte, an einigen Stellen aufgebrochen, so dass Sonnenstrahlen ihren Weg hinab auf Wälder, Straßen, Felder und Häuser fanden, die draußen vorbeirasteten.

Wieder saß Ruki am Fenster, doch dieses Mal saß Ryou ihr nicht gegenüber, sondern neben ihr. Er hielt ihre Hand und hatte sich gegen sie gelehnt.

Auch sie hatte sich gegen ihn gelehnt, sah aber wieder aus dem Fenster, sah auf Wälder, Straßen, Felder und Häuser und ab und zu auf das Stückchen digitale Welt, das durch eine Wolkenlücke zu erkennen war.

Sie fragte sich, wie es wäre, würden sie nun gemeinsam in jene seltsame Welt zurückkehren. Denn die digitale Welt war ein anderer Ort, als diese Welt – die reale Welt, die Welt der Menschen. Die digitale Welt war ein Ort der Freiheit, ein Ort, an dem man die Regeln dieser Welt vergessen konnte.

Wieso dachte sie überhaupt darüber nach? Sie konnten nicht einfach in die digitale Welt reisen. Natürlich, rein technisch war es möglich, doch es gab zu viele Dinge in ihrer eigenen Welt, die sie nicht einfach zurücklassen konnten.

Und doch, dachte sie sich, vielleicht sollten sie in jene Welt reisen. Vielleicht sollte Ryou in jene Welt reisen. Denn die digitale Welt war vielleicht, mehr als irgendein anderer Ort, seine Heimat. Und vielleicht war ein „Urlaub“ in jener fremden Welt der Urlaub, den sie eigentlich brauchten.

Ehe sie es sich verkneifen konnte, seufzte sie.

„Was ist, Ruki?“, fragte er sofort mit sanfter Stimme.

Für einen Moment schweig sie und sah weiter aus dem Fenster. „Nichts. Ich denke nur an die digitale Welt.“

Nun seufzte auch er. „Ich würde gerne dorthin zurück“, gab er dann leise zu.

„Ich weiß.“

Für einen Moment herrschte Schweigen, während Monodramon auf der anderen Seite des Tisches, an dem sie saßen, sich die Schnauze an dem Fenster platt drückte.

„Wenn ich in die digitale Welt gehen würde“, murmelte Ryou dann, „würdest du mich begleiten?“

Einmal wieder machte sich ein mattes Lächeln auf Rukis Lippen breit, da sie doch gerade genau darüber nachgedacht hatte. „Ich weiß es nicht“, gab sie dann leise zu.

„Es ist nicht so einfach. Ich meine, ich studiere und ich kann nicht einfach... Wir können

nicht einfach verschwinden, oder?"

„Natürlich“, erwiderte er, doch sie hörte Enttäuschung aus seiner Stimme heraus. Vielleicht hätte sie früher anders entschieden, dachte sie sich. Vielleicht wäre sie früher gegangen. Doch mittlerweile...

Es war nicht nur das Studium, da war auch noch Hypnos, das nach wie vor Probleme mit der Regierung und anderen Ländern hatte. Hypnos, für das sie und Ryou das Gesicht waren. Es wäre verantwortungslos, würden ausgerechnet sie auf einmal verschwunden.

Und so...

„Ich habe Hunger“, jammerte Monodramon – mal wieder.

Ryou seufzte. „Ich werde etwas zu Essen holen.“ Damit stand er auf und blickte kurz zu Ruki. „Irgendwelche Wünsche, Prinzessin.“

„Nenn mich nicht so“, grummelte Ruki und verschränkte die Arme. „Nein, keine Wünsche.“ Sie seufzte. Sie hatte doch gesagt, sie hätten sich auf dem Weg zum Bahnhof ein Bento kaufen sollen. Doch natürlich hatte Ryou nicht gehört.

„Entschuldige“, meinte Ryou und lächelte sanft.

Sie zuckte nur mit den Schultern und so ging er, einmal wieder, zum Speisewagen.

„Da ist Fuji-san!“, rief Monodramon auf einmal aus und deutete aus dem Fenster, mindestens so begeistert, wie das Kind, das offenbar weiter hinten im Wagon saß.

Ruki sah zu dem Berg, dessen Krone noch immer von Wolken verhangen war.

Hatte sie sich auch so gefreut, als sie als Kind nach Kyoto gefahren waren und sie den Berg gesehen hatte? Sie konnte sich nicht mehr erinnern und wusste nicht, wieso sie darüber nachdachte. Vergangenes war vergangen. Selbst wenn es Dinge gab, die man zurücksehnte: Man würde sie nicht zurückholen können.

Die Beziehung zwischen ihr und Ryou würde nie wieder so sein wie früher, da sie einfach nicht vergessen konnte. Doch aufgeben wollte sie nicht. Noch nicht. Noch wollte sie kämpfen. Nur wofür... Das wusste sie nicht und es gab niemanden, der es ihr würde erklären können.

Weitere Bäume rauschten draußen vorbei und der Fujiyama verschwand aus ihrem Blickfeld, als Ryou endlich mit dem Bento zurückkam.

„Entschuldigt die Wartezeit“, meinte er und grinste.

Sie schüttelte nur den Kopf. Lächelte matt. Nahm die Plastikbox entgegen.

Vielleicht, war es auch nur, weil sie es hasste aufzugeben, doch vielleicht – so dachte sie sich – konnten sie noch auf eine andere Art glücklich sein. Nicht wie früher. Und doch... Es gab verschiedene Arten von Glück, oder?